



Fachhochschule  
der **Diakonie**

## Studiengang

**Community Mental Health**  
(Psychische Gesundheit in der Gemeinde)  
Master of Arts (berufsbegleitend / Teilzeit)

## Modulhandbuch

Akkreditiert durch:  
Akkreditierungsagentur für Studiengänge  
im Bereich Gesundheit und Soziales (AHPGS)  
Sedanstr. 22  
79098 Freiburg  
Telefon: +49 761 / 208 533 0

**Studiengang**  
**Community Mental Health**

**Modulhandbuch**

**Impressum**  
Fachhochschule der Diakonie  
Bethelweg 8  
33617 Bielefeld  
[www.fh-diakonie.de](http://www.fh-diakonie.de)

**Verantwortlich:**  
Prof. Dr. Markus Schmidt  
Rektor

Prof. Dr. Hermann-Thomas Steffen  
Studiengangsleitung

**Stand: Überarbeitung 04.02.2026**

© Fachhochschule der Diakonie 2026

Fachhochschule der Diakonie – Master Community Mental Health - Modulhandbuch

## Inhaltsverzeichnis

Präambel .....	4
Studienverlaufsplanung (Präsenzstage) und Prüfungen im Studiengang Community Mental Health.	3
Modul 1: Metakonstrukte in Mental Health (15 CP).....	5
Modul 2: Forschung (15 CP) .....	5
Modul 3: Psychiatrische Krankheit / Psychische Gesundheit (15 CP) .....	9
Modul 4: Systemische Beratung und Intervention im Kontext von Community Mental Health (15 CP) .....	13
Modul 5: Community Organizing (15 CP) .....	18
Modul 6: Spezifische Gruppen in der Praxis (15 CP) .....	22
Modul 7: Forschungswerkstatt (10 CP) .....	26
Modul 8: Masterthesis und Kolloquium (20 CP) .....	28

## Präambel

Das Masterstudium „Community Mental Health“ ist ein postgradualer Studiengang und richtet sich an alle akademisierten Berufe im Gesundheitswesen. Er ermöglicht eine Vertiefung und Spezialisierung in klinischen und ambulanten psychiatrischen Arbeitsfeldern.

Ausgehend von der Bedeutung der Gemeinde – zu dieser auch stationäre Einrichtungen gehören – folgt der Studiengang einem sozialwissenschaftlichen anthropologischen Verständnis psychischer Krankheit. Entsprechend werden gleichermaßen eine klinisch-psychologische als auch eine philosophische und sozial-ökologische Perspektive eingenommen.

Neben den wissenschaftlichen Aspekten fokussiert der Studiengang auf eine berufspraktische Qualifizierung mittels systemischer und therapeutischer Ansätze.

Das Studiengangskonzept zielt auf die Entwicklung einer innovativen, Gemeinwesen orientierten und sozialraumspezifischen Versorgung unter dem Aspekt der Selbstbestimmung der AdressatInnen. Eigenverantwortung und Partizipation der NutzerInnen auf der einen und evidenz- bzw. forschungsorientiertes Arbeiten auf der anderen Seite schulen somit die kritische Distanz zum eigenen Handeln. Dies geschieht auf der Basis einer interdisziplinären Sichtweise.

Um dem steigenden Begründungsdruck und den gewachsenen Anforderungen an Evaluation, Wirksamkeitsforschung und Evidenzbasierung psychiatrischen Handelns Rechnung zu tragen, ist es Ziel des Studienprogramms, die Absolventen und Absolventinnen mit vertieften Kenntnissen und Kompetenzen im Bereich von Wissenschaft und Forschung auszustatten.

Im Studium stehen aktivierende Lernformen im Vordergrund, bei denen sich die Studierenden individuell und in Lerngruppen Lernstoff aneignen und so ihre Kompetenzen in der Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis entwickeln. Individuelle Hintergründe und Praxiserfahrungen der Studierenden werden sowohl im Fachkontext als auch in der Gestaltung der eigenen Lernformen berücksichtigt. Die Tatsache, dass alle Studierenden zugleich im weiten Feld der psychiatrischen Versorgung berufstätig sind, ermöglicht es, auch den Lernort ‚Organisation‘ bzw. ‚berufliche Praxis‘ zu nutzen. Gleichzeitig gewährleisten die unterschiedlichen Grundberufe, akademischen Fachbereiche und Settings, aus denen die Studienteilnehmer kommen, transdisziplinäre Lernchancen.

Die Lehr- und Lernbeziehungen an der Fachhochschule der Diakonie basieren auf einer Kultur des Vertrauens und Zutrauens. Die Dozentinnen und Dozenten verstehen sich als LernbegleiterInnen, die die Beziehungen zu den Studierenden in wertschätzender Haltung gestalten, erfragen und Feedback geben. Die individuellen und besonderen Kompetenzen der Studierenden werden wahrgenommen und miteinander in Beziehung gesetzt. Diese gegenseitigen Anregungen bilden die Grundlage des Lernens voneinander.

Die didaktische Konzeption sieht vor, dass die Inhalte des Studiums einen starken Praxisbezug haben.

# Studienverlaufsplanung (Präsenztag) und Prüfungen im Studiengang Community Mental Health

Studien- halbjahr	Modul Nr.	Kurzbezeichnung	CP		Anzahl der Prä- senztag
				Doz.	Prüfungen
1. (WH)	1	<b>Metakonstrukte in CMH</b>	5	Schulz Heide/ Schmidt Bertelsmann	<b>4</b> Referat (15 M.) oder Hausarbeit aus einem der Modulschwer- punkte
		1.1- Recovery			<b>4</b>
		1.2- Spiritualität und psychische Krise			<b>3</b>
1. (WH)	2	<b>Forschung</b>	5	Bertelsmann	<b>4</b>
		2.1- Methoden der Biometrie unter Berücksichtigung der RCT zur Wirksamkeitskontrolle			<b>15</b>
					<b>20</b>
2. (SH)	2	<b>Forschung</b>	5	Steffen Tacke	<b>4</b>
		2.2- Methoden qualitativer Sozialfor- schung			<b>3</b>
		2.3- Entwicklung eines Forschungspro- posals			Klausur (90 M.) am Ende des 2. Sem.
2. (SH)	3	<b>Psych. Krankheit / Psych. Gesundheit</b>	5	Steffen	<b>3</b>
		3.1- Gesundheits- u. Krankheitstheorie			
2. (SH)	5	<b>Community Organizing</b>	5	Hagemann	<b>4</b> Referat (15 M.) oder Hausarbeit aus einem der Modulschwer- punkte
		5.1- Grundlagen der Organisation (OE_MA MB03)			<b>14</b>
					<b>20</b>
3. (WH)	3	<b>Psych. Krankheit / Psych. Gesundheit</b>	5	Wabnitz Schulz	<b>4</b>
		3.2- Psychopathologie u. Psychiatrische Krankheitslehre			<b>4</b>
		3.3- Public Health – Psych. Gesundheit der Bevölkerung			<b>4</b> mündl. Prüfung (30 M.)
3. (WH)	4	<b>Systemische Beratung und Intervention im Kontext CMH</b>	5	Kiessl	<b>4</b>
		4.1- Grundlagen der Systemischen Beratung und ihre Anwendung			

3. (WH)	5	<b>Community Organizing</b>  5.2- Management in Diakonie und im Sozial- und Gesundheitswesen (OE_MA MM 09)	5	Dieckbreder	<b>4</b>
			<b>20</b>		<b>16</b>
4. (SH)		<b>Systemische Beratung und Intervention im Kontext CMH</b>  4.2- Psychische Erkrankung und systemische Intervention	5	Kiessl	<b>4</b>
		4.3- Vernetzung und Steuerung sozialer Systeme von CMH	5		<b>3</b> Schriftl. Prüfung (90 M.): Fallanalyse am Ende des 4. Sem.
4. (SH)	5	<b>Community Organizing</b>  5.3- Diversität, gesellschaftliche Ungleichheit und Sozialraum	5	Topp	<b>3</b>
4. (SH)	6	<b>Spezifische Gruppen in der Praxis</b>  6.1- Kinder, Jugend, Familie und psychische Gesundheit	5	Wabnitz	<b>4</b>
			<b>20</b>		<b>14</b>
5. (WH)	6	<b>Spezifische Gruppen in der Praxis</b>  6.2- Erwachsene und psych. Gesundheit	5	Wabnitz	<b>4</b>
		6.3- Ältere Menschen und psychische Gesundheit	5		<b>3</b> Hausarbeit zu einem der Themen. Schwerpunkte am Ende des 5.Sem.
5. (WH)	7	<b>Forschungswerkstatt</b>	10	Steffen	<b>6</b> Entwicklung einer Forschungsfrage mit Proposal am Ende des 5.Sem.
6. (SH)	8	<b>Master- Thesis - Kolloquium</b>	20 (davon 15 für die Masterthesis; 5 für das Master-Kolloquium)		
					<b>13</b>
		<b>Summe</b>	120		<b>72</b>

## Modul 1: Metakonstrukte in Mental Health (15 CP)

Modul 1	Metakonstrukte in Mental Health			
<b>Modulverantwortung:</b>				
<i>Prof. Dr. Hilke Bertelsmann, Prof. Dr. Markus Schmidt, Prof. Dr. Michael Schulz</i>				
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>1</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>		
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>189 h</i> <b>davon Präsenz:</b> <i>99 h</i> <b>davon E-Learning</b> <i>90 h</i>		
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>keine</i>	<b>Sprache:</b> deutsch		
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	<p>In diesem Modul geht es um die Metakonstrukte „Recovery“, „Religiosität/Spiritualität“ und „Mental Health in Politik, Recht u. Ethik“.</p> <p>„Recovery“ lässt sich am besten mit dem Begriff „Genesung“ übersetzen und meint die Befreiung der Nutzer und Nutzerinnen aus einer eher erduldenden Patient/-innenrolle hin zu einem selbstbestimmten und sinnerfüllten Leben. Das Konzept, das Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts seinen Beginn in der Nutzer/-innenbewegung im angloamerikanischen Raum hatte, setzt einer häufig anzutreffenden demoralisierenden Resignation und Selbststigmatisierung den Aufbau von Resilienz, Hoffnung und die konstruktive Anpassung an schwierige Situationen entgegen. Für die professionellen Akteure und Akteurinnen bedeutet dieser Ansatz, der auch Aspekte der Gesundheitsförderung in sich vereint, einen Wandel der professionellen Rolle. Im Rahmen des Moduls gilt es, neben den inhaltlichen und gesellschaftspolitisch relevanten Aspekten vor allem die wissenschaftlichen Zugänge und die bisher vorhandene wissenschaftliche Evidenz zu verstehen und zu bewerten. Anhand von bisher bekannten Bildungs- und Implementierungskonzepten wird auch der Transfer in unterschiedliche Arbeitsbereiche wie z.B. Forensik, Gemeindepsychiatrie oder Akutpsychiatrische Klinik diskutiert. Da Recovery ohne die Einbeziehung von Nutzern und Nutzerinnen nicht denkbar ist, gilt es, die Beteiligung von „Expertinnen und Experten aus Erfahrung“ in der didaktischen Konzeption entsprechend zu berücksichtigen.</p> <p>Spiritualität gilt als eine der wesentlichen Dimensionen zur Entwicklung seelischer Gesundheit. Gemäß Artikel 7 der Charta der Rechte für hilfe- und pflegebedürftige Menschen hat „jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch (...) das Recht, seiner Kultur- und Weltanschauung entsprechend zu leben und seine Religion auszuüben“. Angesichts aktueller Studien und Befunde wird zunehmend die Einbeziehung der spirituell-religiösen Dimension in die psychiatrische Arbeit gefordert. Denn vielfach werden Sinn-</p>			

	<p>suche und spirituelles Erleben psychisch erkrankter Menschen noch immer nicht als gemeinsam zu entschlüsselnde existenzielle bzw. Grenzerfahrung und Einladung zum Dialog, sondern vielmehr als diagnostischer Beleg für das Vorliegen klassifizierbarer Symptome erkannt.</p> <p>Psychiatrisch Tätige in unterschiedlichen Settings haben die Pflicht, die KlientInnen/PatientInnen bei der Realisierung dieses Rechts zu unterstützen. Damit dies gelingen kann, braucht es Kompetenzen in Fragen der Existentiellen Kommunikation und der Nutzung spirituell-religiöser Ressourcen (Kirchen, Vereine, Netzwerke u.a.) bei Sorge und Selbstsorge. Spiritualität und Religiosität prägen das Selbstbild und Selbsterleben aller Beteiligten mit, sie beeinflussen die Deutung und den möglichen Sinn von Krisen, die Rolle und den Grund von Hoffnungsbildern und -erwartungen sowie die konkrete und wirksame Idee ethischer Verpflichtung im sozialen Raum. Einzuordnen sind die Metakonstrukte in die Reflexion des Gesamtsystems der Versorgung im Bereich Mental Health Care in Deutschland und im europäischen Vergleich. Für den Bereich Mental Health Care werden daher in diesem Modul die unterschiedlichen Begründungsstränge und -modelle des Gesamtsystems aus den Diskursen der Menschen- und Sozialrechte, der Ethik, Philosophie und auch Theologie / Diakoniewissenschaft erarbeitet und diskutiert. Das ist die Basis, um schließlich die unterschiedlichen rechtlichen und ethischen Argumentationsstrategien in konkreten Fällen aus der Praxis der Studierenden zu erproben, ihre oft widersprüchlichen Rationalitäten zu reflektieren und abzuwägen und sie schließlich kritisch anzuwenden.</p>
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- können zwischen symptombezogenem und personenbezogenem Recoveryprozess unterscheiden.</li> <li>- kennen das Konzept und die wesentlichen Schriften zum Thema Recovery.</li> <li>- kennen die Bedeutung epistemologischer und anthropologischer Ansätze in der Psychiatrie und können das Erfahrungswissen der Betroffenen in ihrer Einrichtung auf einer institutionsbezogenen Ebene nutzbar machen.</li> <li>- kennen die Bedeutung von Peerarbeit und können gemeinsame Projekte im Sinne eines Experience-Involvement planen.</li> <li>- kennen wissenschaftliche Ergebnisse und können die Bedeutung von User-research in diesem Zusammenhang diskutieren.</li> <li>- kennen die Bedeutung von „guten Risiken“ im Rahmen des Genesungsprozesses und können für ihre eigene Arbeit reflektieren, wie Risiken gemeinsam von Betroffenen und Professionellen getragen bzw. begrenzt werden können.</li> <li>- können fachlich fundierte Handlungsmöglichkeiten entwickeln, ihre eignen spirituell-religiösen Ressourcen darstellen, pflegen und entfalten, sowie die anderer achten und einen Dialog initiieren.</li> <li>- können spirituelle Dimensionen in der Beratungs- und Betreuungspraxis wahrnehmen, reflektieren und ihre unterschiedlichen Wirkungen und Funktionen explorieren.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- können mit existenziellen Lebensfragen und Krisensituationen reflektiert umgehen und unterschiedliche mögliche Deutungsmuster in ihrer Wirkung auf die Adressatinnen und Adressaten miteinander vergleichen.</li> <li>- können die Funktionen von Religionen und Spiritualität bei unterschiedlichen Deutungen von Krankheit, psychischen Beeinträchtigungen, Krisen und Hoffnungserwartungen explorieren.</li> <li>- können die gesundheitspolitischen Strukturen, die die Versorgung psychisch kranker Menschen steuern, mit ihrer rechtlichen Grundlage und ihren Zusammenhängen beschreiben und aktiv nutzen.</li> <li>- können gesundheitspolitische Entscheidungen auf der Makro- und Mesoebene nachvollziehen und dabei die Sichtweise der unterschiedlichen Interessensträger berücksichtigen.</li> <li>- können Vor- und Nachteile der Versorgungsstrukturen in unterschiedlichen Gesundheitssystemen im internationalen Vergleich darstellen und bewerten.</li> <li>- können die Zielvorstellungen von Mental Health Care mit denen in anderen Diskursen über die Interessen, Ziele und Bedingungen individuellen und sozialen Lebens (Menschenrechte, Sozialrechte, Ethik/Philosophie, Theologie / Diakoniewissenschaft und weitere Wertesysteme) kritisch vergleichen, ihre unterschiedlichen Rationalitäten analysieren und im Blick auf die möglichen Folgen für die Menschen in Mental Health Care Versorgungssystemen abwägen.</li> <li>- können diese Kriterien und Kategorien unterschiedlicher Wissenschaften in ihrer eigenen beruflichen Praxis anwenden und so ihre Praxis anhand kritisch reflektierter multirationaler Zielvorstellungen weiterentwickeln.</li> </ul>
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Recovery – Grundlagen und Konzepte <ul style="list-style-type: none"> <li>o Entwicklung und Bedeutung</li> <li>o Persönliche Erfahrung als Evidenz und Basis der Modellentwicklung</li> <li>o Umsetzung von Recovery – Herausforderungen und Hindernisse</li> <li>o Recovery und Wissenschaft – die wachsende Bedeutung der Einbeziehung von Nutzern in die Forschung</li> <li>o Recovery und klinische / institutionelle Verantwortung</li> <li>o Recovery in unterschiedlichen Versorgungssettings und auf unterschiedlichen Ebenen der Versorgung (Ebene der Institution</li> <li>o Ebene der Gemeinde – nationale Ebene)</li> <li>o Recovery und Stigma</li> </ul> </li> <li>- Spiritualität und Religiosität innerhalb und außerhalb etablierter Religionen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Spiritualität, Religiosität und Religionen in ihrem Verhältnis zu <ul style="list-style-type: none"> <li>o Gesundheit und Krankheit bzw. psychischen Beeinträchtigungen,</li> <li>o Krise und Hoffnung,</li> <li>o Genesung, Heilung und Heil (als letztmögliche Ziel von Hoffnung)</li> </ul> </li> <li>- Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Bedeutung von Spiritualität und Religion in Psychiatrischen Kontexten (Rolle von Gottesbildern, Verständnis von Menschen und Krankheit, Krise und Hoffnung) <ul style="list-style-type: none"> <li>o Psychose und Religiosität</li> <li>o Umgang mit spirituellen Erfahrungen und rituellen Erwartungen in der psychiatrischen Praxis</li> <li>o religiöse Gemeinschaftsbildungen als Ressourcen im Sozialraum</li> </ul> </li> <li>- Relevante politische Strukturen des deutschen Gesundheitssystems und ihre rechtlichen Grundlagen</li> <li>- Politische Entscheidungsfindung an Beispielen des Gemeinsamen Bundesausschusses und des Bundesministeriums für Gesundheit (ein Schwerpunkt liegt auf den Beteiligungsmöglichkeiten Betroffener), Versorgungssysteme im internationalen Vergleich</li> <li>- Vergleich unterschiedlicher Menschenrechtskataloge und Präzisierungen (z.B. UN-BRK) in ihrer geschichtlichen Entwicklung mit Blick auf das Feld von Mental Health Care</li> <li>- SGB V/IX/XI/XII als Konkretisierung von Menschenrechten im Sozialstaat einschließlich ihrer vielfältigen außerrechtlichen Begründungsmodelle (Soziallehren, Ethik, Empowerment u.a.)</li> <li>- Kritische Reflexion von philosophisch-theologisch-ethischen und politischen Begründungen von möglichen individuellen und sozialen Lebenszielen (einschließlich ihrer Fundierung in Gottes-/Menschen-/Gesellschaftsbildern) im Blick auf Menschen in Mental Health Care Versorgungssystemen</li> <li>- Reflexion der Spannung von (bürgerlichen) Freiheits-, Teilhabe- und Schutzrechten gegenüber freiheitsentziehenden Maßnahmen</li> <li>- Kritische Sichtung und Analyse vorhandener Ethikberatungsmodelle im Blick auf ihre Verfahrens-, Klienten- oder Organisationszentrierung hin</li> <li>- Beratung konkreter „Fälle“ aus der eigenen Berufspraxis unter Anwendung der genannten multirationalen Kriterien und Gesichtspunkte.</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesung, Seminar, Gruppenarbeiten, Blendend Learning, Diskussionen
<b>Lernformen</b>	Vorlesung, Gruppenarbeit, Online-Aufgaben, Werkstattarbeit

<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Aktive Teilnahme am Modul. Referat (15 Min., benotet) oder Hausarbeit (benotet).
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Armbruster, J., Petersen, P. &amp; Ratzke, K. (Hrsg.) (2013). Spiritualität und seelische Gesundheit. Psychiatrie Verlag.</p> <p>Amering, M. &amp; Schmolke, M. (2007). Recovery – das Ende der Unheilbarkeit. Psychiatrie Verlag.</p> <p>Barker, P. (2010). Mental Health Ethics – The Human Context. Routledge.</p> <p>Bock, T.; Klapheck, K. (2014): Sinnsuche und Genesung: Erfahrungen und Forschungen zum subjektiven Sinn von Psychosen. Psychiatrie-Verlag.</p> <p>Burr, C.; Schulz, M.; Winter, A.; Zuaboni, G. (Hg.) (2013): Recovery in der Praxis – Voraussetzungen, Interventionen, Projekte. Psychiatrie Verlag.</p> <p>Davidson, L., Rakfeldt, J. &amp; Strauss, J. (2009). The Roots Of The Recovery Movement In Psychiatry – Lessons learned. Wiley-Blackwell.</p> <p>Drennan, G. &amp; Alred, D. (Ed) (2012). Secure Recovery – Approaches Recovery In Forensik Mental Health Settings. Routledge.</p> <p>Dörries, A., Neitzke, G., Simon, A. (2010): Klinische Ethikberatung. Ein Praxisbuch für Krankenhäuser und Einrichtungen der Alten-Pflege. Kohlhammer.</p> <p>Drennan, G.; Alred, D. (Ed) (2012) Secure Recovery – Approaches To Recovery In Forensik Mental Health Settings. Routledge.</p> <p>Härle, W. (2011). Ethik. De Gruyter.</p> <p>Repper, J. &amp; Perkins, R. (2003). Social Inclusion an Recovery – A Model for Mental Health Practice.</p> <p>Roser, T (2007). Spiritual Care: Ethische, organisationale und spirituelle Aspekte der Krankenhausseelsorge. Ein praktisch-theologischer Zugang (Münchener Reihe Palliative Care 3). Kohlhammer.</p> <p>Schulz, M. &amp; Zuaboni, G. (Hrsg.) (2014). Die Hoffnung trägt – Psychisch erkrankte Menschen und ihre Recoverygeschichten.</p>

## Modul 2: Forschung (15 CP)

<b>Modul 2</b>	<b>Forschung: Quantitative und qualitative Methoden; Erstellung eines Forschungsproposals</b>			
<b>Modulverantwortung:</b>				
<i>Prof. Dr. Hilke Bertelsmann, Prof. Dr. Hermann Thomas Steffen</i>				
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>1 und 2</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>		
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>189 h</i> <b>davon Präsenz</b> <i>99 h</i> <b>davon E-Learning</b> <i>90 h</i>		
		<b>Selbststudium:</b> <i>186 h</i>		
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>Keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>		
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	<p>Dieses Modul vermittelt den Studierenden ein vertieftes Wissen fachrelevanter Forschungsmethoden:</p> <p>Das Modul dient dazu, die vorhandenen forschungsmethodischen Kenntnisse zu vertiefen und die Studierenden in die Lage zu versetzen, eigene Forschungsvorhaben bis hin zur Masterarbeit durchzuführen.</p> <p>Die Studierenden lernen, praxisrelevante Forschungsfragen zu formulieren und mit den Methoden einer systematischen Literaturrecherche oder einer Primärstudie zu beantworten. Sie lernen, qualitative und quantitative Veröffentlichungen systematisch zu bewerten und eigene Studien zu planen. Im Bereich der Evidence-based Practice (EBP) lernen sie an professionstypischen Aufgaben, betroffene Klienten oder politische Entscheidungsträger auf empirisch gesicherter Basis bei ihren Entscheidungen zu beraten. Im Zentrum steht dabei die Bewertung von randomisierten kontrollierten Studien, die die höchste Evidenzstufe darstellen. Themen der beobachtenden Epidemiologie werden ebenfalls behandelt. Im Bereich der Quantitativen Sozialforschung wird zudem die Planung und Finanzierung einer eigenen Studie sowie die Sekundärdatenanalyse thematisiert.</p> <p>Im Bereich der Qualitativen Sozialforschung stehen Charakteristika, Schwerpunkte und Ansätze der unterschiedlichen Zugänge zur Beantwortung von Forschungsfragen mit ihren spezifischen wissenschaftlichen und praktischen Herausforderungen im Zentrum. Die Studierenden lernen verschiedene Methoden der qualitativen Datenerhebung und -auswertung kennen und können ihren Einsatz begründen und abwägen. Insbesondere bei der Bewertung von ethischen Fragen werden auch religiös-weltanschauliche Texte mit den Methoden der Hermeneutik ausgewertet.</p>			

	<p>Das Modul vermittelt die Fähigkeit, wissenschaftliche Aufgaben im Rahmen der folgenden Module bis hin zur Masterarbeit anzufertigen und dabei die Fähigkeit zum analytischen Denken, zum Theorie-Praxis-Transfer, zur kritischen Analyse und zur Diskussion des eigenen Forschungsprozesses zu erweitern. Die Themen finden sich im gesundheitswissenschaftlichen Kontext und werden - den unterschiedlichen Schwerpunkten entsprechend - interdisziplinär und Recovery-orientiert ausgewählt.</p>
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen die Bedeutung von randomisierten kontrollierten Studien (RCTs) als beste Grundlage zum empirischen Nachweis der Wirksamkeit der Behandlungsinterventionen.</li> <li>- sind in der Lage, diese Erkenntnisse zu nutzen, um patientenorientierte Entscheidungen zu treffen.</li> <li>- erarbeiten relevante Themenbezüge für den Einsatz von Interventionsstudien und Beobachtungsstudien.</li> <li>- sind in der Lage, auf der Grundlage der theoretischen Überlegungen, gemeinde- und nutzerorientiert Fragestellungen in Forschungsdesigns zu überführen.</li> <li>- bewerten Studien und beurteilen deren Validität entsprechend internationaler Bewertungskriterien.</li> <li>- kennen verschiedene qualitative Methoden und ihre Methodologien und können deren Einsatz gegenstandsangemessen zuordnen.</li> <li>- entwickeln qualitative Forschungsfragen mit aktuellem Bezug zum Studium und dem Feld der Gemeindepsychiatrie, auch mit der Frage der Machbarkeit.</li> <li>- sind in der Lage, qualitative Studiendesigns zu entwerfen und die Erhebungen auf den Weg zu bringen.</li> <li>- können die erforschten Ergebnisse präsentieren und einer Disputation zuführen.</li> <li>- sind in der Lage, ein Forschungsproposal zu erstellen und die einzelnen Schritte zu begründen.</li> <li>- entwickeln daraus ein Vorhaben und setzen sich kritisch mit diesem und seiner Einbindung in die aktuelle Forschung auseinander.</li> <li>- sind in der Lage, die Durchführbarkeit des Vorhabens zu bewerten incl. möglicher Finanzierungsmöglichkeiten (BMBF, EU, Stiftungen) und eine ethische Reflexion des Vorhabens durchzuführen.</li> </ul>
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<p>Quantitative und statistische Forschungsmethoden: Wahrscheinlichkeitsrechnung, Zufallsvariablen, Verteilungen, statistisches Testen, Intervallschätzung, korrelations- und regressionsanalytische Verfahren, multiple lineare Regression, multiple logistische Regression, Überlebenszeitanalysen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Allgemeine und klinische Epidemiologie: fragestellungsorientierte Studiendesigns und Forschungsprotokolle wie Fall-Kontrollstudien, Kohortenstudien, RCTs</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einführung in die quantitative Auswertung: Idee, Anspruch und Geschichte der qualitativen Forschung</li> <li>- Methodologische Grundlagen: Grundprämissen, Gütekriterien und ethische Prinzipien</li> <li>- Charakteristika, Schwerpunkte und Ansätze der unterschiedlichen Erhebungsinstrumente (z.B. Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungen, Bild- und Videoanalysen)</li> <li>- Grenzen und Möglichkeiten unterschiedlicher Auswertungsmethoden: z.B. qualitative Inhaltsanalyse, Grounded Theory, dokumentarische Methode, Methoden der Biografieforschung z.B. nach Schütze, Rosenthal Hermeneutische Textinterpretation, Evaluation-Designs, Wissenschaftliche Publikationen, Metaanalysen</li> <li>- Journal Impact Faktor als Selbstkorrektur in der Wissenschaft</li> <li>- Bias-Arten und deren Auswirkungen Das Zitatrecht (§ 51 UrhG) Grundsätze der DFG</li> <li>- Ethik der Wissenschaft</li> <li>- Berichterstattung und Nicht-Berichterstattung von RCT</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesungen, Seminare, Gruppenarbeiten, Blendend Learning
<b>Lernformen</b>	Die vermittelten Lehrinhalte werden in den Seminaren und Gruppenarbeiten vertieft. Auch werden die Inhalte über Blendend Learning auf der Moodle Plattform unterstützt.
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Am Ende des zweiten Semesters wird eine Klausur (90 Min.; benotet) zum Erwerb von 15 CP geschrieben.
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Bengel, J. &amp; Koch, U. (Hrsg.) (2000). Grundlagen der Rehabilitations-wissenschaften: Themen, Strategien und Methoden der Rehabilitationsforschung. Springer.</p> <p>Bortz, J. &amp; Döring, N. (2009). Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer-Medizin.</p> <p>Bortz, J. &amp; Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer.</p> <p>Flick, U., von Kardorff, E. &amp; Keupp, H. (1995). Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Beltz.</p> <p>Freeman, C. &amp; Power, M. (2008). Handbook of evidence based psychotherapies : a guide for research and practice. Wiley.</p>

	<p>Gaus, W. &amp; Muche, R. (2014). Medizinische Statistik angewandte Biometrie für Ärzte und Gesundheitsberufe. Schattauer.</p> <p>Mayring, P. (2008). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Beltz.</p> <p>Rosenthal, G. (2014). Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung. Juventa.</p> <p>Rosenthal, G., (1995) Erlebte und Erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biografischer Selbstbeschreibungen. Campus.</p> <p>Strauss, Anselm, L. &amp; Corbin, M. (1996). Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Beltz, PsychologieVerlagsUnion.</p> <p>Straus, S. E. et al. (2011). Evidence-Based Medicine: How to Practice and Teach it. 4. Auflage Edinburgh [u.a.] : Elsevier Churchill Livingstone.</p>
--	---

### Modul 3: Psychiatrische Krankheit / Psychische Gesundheit (15 CP)

Modul 3	Psychiatrische Krankheit / Psychische Gesundheit			
<b>Modulverantwortung:</b>				
<i>Prof. Dr. Pascal Wabnitz</i>				
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>1 und 2</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>		
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>189 h</i> <b>davon Präsenz:</b> <i>99 h</i> <b>davon E-Learning:</b> <i>90 h</i>		
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>Keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>		
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	<p>Die Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ bilden das Fundament der Medizin und des Gesundheitswesens. Aus dem theoretischen Verständnis ergibt sich das Ziel bzw. der Anlass medizinischen und pflegerischen Handelns im psychiatrischen Kontext. Der Krankheitsbegriff in der Psychiatrie ist in hohem Maße normativ; Diagnosen lassen sich nicht wie in anderen Bereichen der Medizin durch Laborparameter verifizieren. In diesem Modul werden die Studierenden in die Debatte über Krankheitstheorien im psychiatrischen Kontext und dessen gesellschaftliche Bedeutung eingeführt.</p> <p>Die Psychopathologie beschäftigt sich mit der systematischen Beschreibung der Formen eines krankhaft veränderten Bewusstseins, des Erinnerungsvermögens und des Gefühls- bzw. Seelenlebens. Vorgestellt werden unterschiedliche Theorien der Krankheitsentstehung und Krankheitsverständnisses, die sich in ihrer Methodik und Lesart voneinander unterscheiden.</p> <p>Gesellschaftliche Faktoren haben starken Einfluss auf die psychische und physische Gesundheit, die psychische und physische Gesundheit der Bevölkerung hat aber wiederum auch bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Gesellschaft. International wird bereits diskutiert, inwieweit die psychosoziale Gesundheit nicht die neue Basisinnovation eines langfristigen, weltweiten Aufschwungs (analog zu der industriellen Revolution oder der Informationstechnologie) werden könnte. Public Mental Health fokussiert auf die Gesundheit der Bevölkerung und nicht – ausschließlich – auf die individuelle Gesundheit. Im Rahmen des Moduls wird auf Bedingungen für Gesundheit und Ursachen von Krankheit sowie auf die Wechselwirkungen zwischen Menschen und deren natürlichen und technischen Umwelten eingegangen. Zudem setzen sich die Studierenden mit Strategien der Gesundheitsförderung, Prävention und Krankheitsbewältigung, Leistung des Gesundheitssystems und der Möglichkeiten politischer Steuerung und deren Evaluation auseinander.</p>			

<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- verfügen über detailliertes und spezialisiertes Wissen zu Gesundheits- und Krankheitstheorien und -konzepten.</li> <li>- können Gesundheits- und Krankheitskonzepte unter historischen und soziokulturellen Aspekten diskutieren.</li> <li>- können Interventionen und Handlungskonzepte aus Theorien und Modellen zur Gesundheit ableiten.</li> <li>- sind in der Lage, auf der Basis theoretischer Überlegungen gemeinde- und nutzerorientierte Theorien und Konzepte in interdisziplinären Teams zu implementieren.</li> <li>- können theoretisch fundierte Evaluationskonzepte mit interdisziplinärem Charakter entwickeln und implementieren sowie die Erkenntnisse in Berichten und Diskussionen vertreten.</li> <li>- verfügen über aktuelles Wissen zu psychiatrischen Erkrankungen und können auf Funktionsstörungen im Sinne des ICF unter Berücksichtigen der subjektiven Sichtweise der Betroffenen angemessen reagieren.</li> <li>- kennen häufige Störungsbilder im psychiatrischen Kontext und kennen individuelle sowie systembezogene Interventionen in den Gesellschaften im Wandel der Zeit.</li> <li>- kennen unterschiedliche Ansätze der Behandlung von psychiatrischen Erkrankungen und beziehen die verschiedenen Beteiligten bzw. deren Verbände ein.</li> <li>- kennen die speziellen Sichtweisen verschiedener Professionen auf die einzelnen Krankheitsbilder und deren Beschreibung und Zuordnung in Klassifikationssystemen.</li> <li>- initiieren den Austausch zwischen den Professionen zu den Sichtweisen auf einzelne Krankheitsbilder und die sich ergebenden unterschiedlichen Herangehensweisen bei den Interventionen. Sie erweitern Kompetenzen im Sinne von Verantwortung und Selbstständigkeit.</li> <li>- kennen die Entwicklung der Gesundheitsversorgung in der BRD und im internationalen Vergleich.</li> <li>- können Auswirkungen auf die Versorgung einzelner Krankheitsbilder auf deren Versorgungsgrad, ggf. Unter-, Über- und Fehlversorgung, analysieren.</li> <li>- diskutieren die Auswirkungen unterschiedlicher Interventionen und deren gesundheitspolitische Auswirkungen sowie der entstehenden Wechselwirkungen auf das Individuum.</li> <li>- kennen die Wechselwirkungen zwischen gesundheitspolitischen Entscheidungen und Bedarfslagen im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit in der Bevölkerung.</li> <li>- analysieren die Aussagen zu den Zielen von Gruppen und Verbänden im Bereich der Gesundheitspolitik und können Diskussionen auf Mikro-, Meso- und Makroebene anstoßen.</li> </ul>
--	---

<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Unterschiedliche Gesundheits- und Krankheitstheorien bei psychischer Krankheit auf der Grenze von biologischen Tatsachen und gesellschaftlichen Werten</li> <li>- Wesen psychischer Störungen im Verständnis von KANDEL Ontologie der Krankheiten: <ul style="list-style-type: none"> <li>o existiert eine Erkrankung oder handelt es sich um eine Abstraktion</li> <li>o Rolle der Disposition und der Umgebung von Krankheiten</li> <li>o Unterscheidung zwischen Krankheit und Kranksein (Illness, Seakness, Disease)</li> </ul> </li> <li>- Relation zwischen somatischer und psychischer Krankheit</li> <li>- Epistemologie der Krankheit (Erkenntnistheorie)</li> <li>- Verursachung von Krankheit: <ul style="list-style-type: none"> <li>o Generalisierung vs. individuelle Betrachtung</li> <li>o Rolle von Normen bei der Begriffsfestlegung</li> <li>o Relation zwischen Gesundheit und Krankheit</li> </ul> </li> <li>- Axiologie der Krankheitstheorie: <ul style="list-style-type: none"> <li>o Krankheit als negativ konnotierter Wertebegriff</li> <li>o Beziehung zwischen Krankheit und Wohlbefinden</li> <li>o Normative Konsequenzen einer Krankheit</li> <li>o Soziale Rolle und Anrecht auf medizinische Ressourcen</li> </ul> </li> <li>- Krise und Krankheitsentstehung</li> <li>- soziale und psychische Aspekte seelischer Erkrankung, Störungsguppen z. B.: organisch bedingte Psychosen, Schizophrenie, affektive Störungen, Abhängigkeitserkrankungen, Persönlichkeitsstörungen,</li> <li>- Epidemiologie und Inanspruchnahme von Hilfeangeboten</li> <li>- kritische Bewertung im Kontext des Einsatzes von Diagnose und Assessment-Instrumenten</li> <li>- Subjektive Bewertung psychopathologischer Ereignisse auf dem Hintergrund von recoveryorientierten Hilfefeldern</li> <li>- Epidemiologie und Prävalenz psychischer Erkrankung</li> <li>- psychische Erkrankung und die Bedeutung von kultureller Diversität</li> <li>- ökonomische Bedeutung psychischer Erkrankung</li> <li>- das Fünf-Ebenen-Modell nach Goldberg, Selbsthilfe-Strukturen</li> <li>- politische Aktionspläne, z.B. der Zwölf-Punkte-Plan der EU zur Förderung der psychischen Gesundheit</li> <li>- Strategien zur positiven Beeinflussung von Bevölkerung, Gesundheitssysteme im internationalen Vergleich unter besonderem Blick auf psychische Erkrankung</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesungen, Seminare, Gruppenarbeiten, Lernen im Praxisfeld, Blendend Learning
<b>Lernformen</b>	Die vermittelten Lehrinhalte werden in den Seminaren und Gruppenarbeiten vertieft. Auch werden die Inhalte über Blendend Learning auf der

	Moodle-Plattform unterstützt. Feldkompetenzen werden beispielsweise durch Einladung von Fachexperten oder Exkursionen vermittelt.
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Mündliche Prüfung zu den Inhalten der drei Teilmodule (30 Min.; be-notet).
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>American Psychiatric Association. (2015). Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen DSM-5. (P. Falkai, Ed.). Göttingen [u.a.]. Hogrefe.</p> <p>Berger, M. (Ed.). (2014). Psychische Erkrankungen Klinik und Therapie. München: Urban &amp; Fischer in Elsevier.</p> <p>Brieskorn-Zinke, M. (2007). Public Health Nursing: der Beitrag der Pflege zur Bevölkerungsgesundheit. Stuttgart: Kohlhammer.</p> <p>Burruano, L., &amp; Bramesfeld, A. (2005). Was interessiert Public Health in Deutschland an der seelischen Gesundheit? Das Gesundheitswesen, 67(07). doi:10.1055/s-2005-920696</p> <p>Heinz, A. (2014). Der Begriff der psychischen Krankheit. Berlin: Suhrkamp.</p> <p>Holzinger, A., Matschinger, H., &amp; Angermeyer, M. C. (2004). Public-Mental-Health-Forschung im deutschen Sprachraum: Eine Analyse wissenschaftlicher Zeitschriften. Psychiatrische Praxis, 31(7), 369–377. doi:10.1055/s-2004-828382</p> <p>ICF Research Branch. (2012). Die ICF Core Sets: Manual für die klinische Anwendung. (J. Bickenbach, Ed.). Huber.</p> <p>Scharfetter, C. (2010). Allgemeine Psychopathologie: eine Einführung ; 26 Tabellen. Stuttgart [u.a.]: Thieme.</p> <p>Schneider, F. (Ed.). (2006). Entwicklungen der Psychiatrie: Springer.</p> <p>Schwartz, F. W. (Ed.). (2012). Public health: Gesundheit und Gesundheitswesen (3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage.). Urban &amp; Fischer.</p> <p>Thornicroft, G., Szmukler, G., Mueser, K. T., &amp; Drake, R. E. (Eds.). (2011). Oxford textbook of community mental health. Oxford University Press.</p> <p>World Health Organization. (2014). Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F), Klinisch-diagnostische Leitlinien. (H. Dilling, Ed.). Huber.</p>

**Modul 4: Systemische Beratung und Intervention im Kontext von Community Mental Health (15 CP)**

<b>Modul 4</b>	<b>Systemische Beratung und Intervention im Kontext von Community Mental Health</b>	
<b>Modulverantwortung:</b> <i>Prof. Dr. Heidrun Kiessl</i>		
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>3</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>189 h</i> <b>davon Präsenz:</b> <i>99 h</i> <b>davon E-Learning:</b> <i>90 h</i>
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>Keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	<p>Dieses Modul befasst sich mit den Grundlagen der systemischen Beratung im Kontext von Community Mental Health, beleuchtet die theoretischen Fundamente des Konstruktivismus, der Systemtheorie und anderer Reflexionsfolien, um daran anknüpfend Grundlagen systemischer Beratung zu vermitteln und anzuwenden. Im nächsten Schritt werden systemische Interventionen im Zusammenhang mit psychischen Erkrankungen und Recovery und im Kontext von Community Mental Health betrachtet.</p> <p>Anschließend geht es um SozialeNetzwerke und Soziale Systeme (Familien, Peers, Selbsthilfegruppen etc.) und deren Entwicklung, Organisation und Koordination auf kommunaler Ebene (Umwelten) unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für psychische Gesundheit und Krankheit. Des Weiteren wird die Steuerung von größeren sozialen Systemen und Umwelten in den Blick genommen.</p>	
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p><b>Wissen</b></p> <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kennen verschiedene Denkansätze zum Konstruktivismus.</li> <li>- sind in der Lage, Theorien der systemischen Beratung / Therapie zu durchdringen und mit systemischem „Handwerkszeug“ in Bezug zu setzen.</li> <li>- können Grundlagen der systemischen Familientherapie sowie der Lösungsorientierten Kurzzeitberatung/-therapie abrufen und in die praktische Arbeit transferieren; sie können Systemische Interventionen in Akutsituationen einsetzen.</li> </ul>	

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- betrachten sowohl „Erkrankung“ als auch „Recovery“ als Konstruktionen und können dieses Wissen in systemische Interventionen einfließen lassen.</li> <li>- wissen um Störung, Krankheit, Symptom und korrelierenden Paradoxien (wie Irrsinn – Sinn).</li> <li>- setzen sich mit der Wirksamkeit systemischer Interventionen auseinander (systemische Forschung).</li> <li>- sind in der Lage, Recovery und Empowerment in verschiedenen sozialen Systemen mit zu entwickeln.</li> <li>- verstehen die „Logik“ des Gesundheitswesens.</li> <li>- können in sozialen Systemen und Netzwerken professionell kommunizieren.</li> <li>- sind in der Lage, große soziale Systeme und Umwelten zu verstehen und sich in ihnen professionell zu verhalten.</li> <li>- kennen Organisationen als soziale Systeme und wissen um die Bedeutung und Auswirkungen von Organisationskultur für die Existenz von Organisationen und ihren Rollenträgern (und den Auswirkungen auf die Klientel).</li> </ul>
--	---

### **Fertigkeiten**

Die Studierenden...

- können in die Konstruktion von Wirklichkeiten den Perspektivenwechsel einbringen.
- sind in der Lage, Kommunikationsmuster zu erkennen und Kommunikation ins Zirkulieren und Fließen zu bringen.
- beachten Metakommunikation und nutzen diese Ebene in Beratungen
- können Methoden und Techniken der systemischen Beratung (systemisches Handwerkszeug) einsetzen.
- können systemische Interventionen in der Familie unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen (Angehörigen) und dem gesamten System anwenden.
- können systemische Interventionen mit Recovery und Empowerment verbinden.
- besitzen eine spezifische Kontextsensibilität für den Einfluss von Vorgaben, Konstrukten und chronifizierungsträchtigen Regeln im Gesundheitswesen im Blick auf Beratung und Interventionen.
- können flexibel zwischen verschiedenen Rollen und Konstrukten oszillieren bzw. „hin und her wandern“, zum Nutzen der eigenen Psychohygiene und der Förderung von Optionen auf der Patientenseite.
- besitzen Fertigkeiten in der Handhabung spezieller Varianten von Parteilichkeit und Neutralität im Umgang mit im Gesundheitswesen konkurrierenden Konzepten und Heilserwartungen und mit

	<p>konfliktträchtigen Aufträgen an Heilberufe und andere Professionen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- besitzen Selektionskompetenzen bei der Auswahl von Interventionsadressaten (Psyche, Kommunikationssystem, Körper, gesundheitspolitischer Kontext).</li> <li>- haben ein Gespür für die im Gesundheitssystem typischen rolleninduzierten Interaktionsmuster entwickelt.</li> <li>- können stützende und helfende Umwelten konstruieren und aufbauen.</li> <li>- besitzen Führungs- und Koordinationsfertigkeiten im Rahmen großer sozialer Systeme.</li> <li>- können Kommunikation in Gruppen gestalten und steuern.</li> <li>- besitzen Kooperationskompetenz (statt eines konkurrierenden Umgangs).</li> </ul> <p><b>Sozialkompetenz</b></p> <p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- haben die Bereitschaft zum Diskurs, zum Disput, zu Toleranz, Neutralität und Offenheit erworben.</li> <li>- haben gelernt, schwierige Situationen auszuhalten, haben ihr Spektrum an Empathie-, Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeiten gestärkt.</li> <li>- haben ihre Interaktionsfähigkeit geschärft.</li> <li>- besitzen eine ausgeprägte Selbstreflexionskompetenz, können belastende Situationen aushalten und eigene Anteile aus Interventionen und Beratungen heraushalten.</li> <li>- besitzen Mut zum Experiment.</li> <li>- besitzen Ambiguitätstoleranz im Umgang mit Paradoxien, Ambivalenzen und Widersprüchen, die sich bei der Verwendung des Kontraktes „Psychische Krankheit“ auftun.</li> <li>- haben Selbstverantwortlichkeit und Selbstständigkeit entwickelt.</li> </ul>
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Grundlagen und Praxis der Systemischen Beratung <ul style="list-style-type: none"> <li>o Kommunikation und ihre Muster</li> <li>o Interaktion und ihre Muster</li> <li>o Erstinterview</li> <li>o Fragetechniken und der Einsatz von Fragen im Beratungsprozess</li> <li>o Störungsspezifische und allgemeine Systemtherapie im Gesundheitswesen</li> <li>o Systemische Interventionen in der Familie / im ganzen sozialen System, insbesondere unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen.</li> <li>o Lösungsorientierte (Kurzzeit-)Therapie</li> </ul> </li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Ressourcenorientierung in der systemischen Therapie</li> <li>○ gestalterische Methoden</li> <li>- Reflektion von Motivation, Selbstwirksamkeit, Selbstmanagement von Symptomen</li> <li>- Empowerment, Recovery Education und Psychoedukation</li> <li>- Aufsuchende Familienhilfe /Familientherapie / Home Treatment / Home In Service</li> <li>- Umgang mit Krisen, Suizidprävention, Krisenmanagement, auch im Zusammenhang mit „Zwang“</li> <li>- Kommunikation, Anleitung und Beratung im institutionellen Kontext Werkstattarbeit, Reflecting Team, Supervision</li> <li>- Steuerung sozialer Systeme und Umwelten; interdisziplinäre Vernetzung</li> <li>- Anleitung von und Arbeit mit Selbsthilfegruppen und Peer-Gruppen (z.B. für Kinder psychisch kranker Eltern)</li> <li>- Arbeit in und mit Netzwerken: Interdisziplinäre Vernetzung, Netzwerkgespräche und integrierte Versorgung, ACT (Assertive Community Treatment), Netzwerkkarte: Formen und Indikationen</li> <li>- Verschiedene Möglichkeiten von Empowerment von Personen in verschiedenen sozialen Systemen (Familien / Peers / Wohngemeinschaften / Organisationen und Netzwerke); Stärkung von Kindern im System und Stärkung durch Gruppenangebote; Multi-familientherapie</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesungen, Gruppenarbeiten, Werkstattarbeit, Blendend Learning, Übungen zur Vermittlung von Anleitungspraxis
<b>Lernformen</b>	Vorlesung, Gruppenarbeit, Online-Aufgaben, Werkstattarbeit
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Aktive Teilnahme plus Gruppendiskussion; mündliche Prüfung (30 Min.; benotet)
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Schreyögg, G. (2008). Organisation: Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. Gabler</p> <p>Lieb, Hans (2014). Störungsspezifische Systemtherapie. Konzepte und Behandlung. Heidelberg. Carl Auer.</p> <p>Ruf, G.D./Retzer, A. (2012). Systemische Psychiatrie. Klett: Stuttgart- Ruf, G. D. (2014): Schizophrenien und schizoaffektive Störungen. Carl Auer.</p> <p>Conen, Marie-Louise (2011). Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden. Aufsuchende Familientherapie. Heidelberg.</p> <p>Conen, Marie-Louise: Ressourcenorientierung als therapeutische Grundhaltung. Conen, Marie-Louise (2011): Ungehorsam. Eine Überlebensstrategie.</p>

	<p>Schweitzer, J., Schlippe, A. (2006). Systemische Therapie und Beratung Bd. II. Professionelle Helfer zwischen Realität und Qualität.</p> <p>Gut, A.(2013). Aufsuchen, Unterstützen, Beraten. Lebensweltorientierung und Familientherapie in der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Carl Auer.</p>
--	--

## Modul 5: Community Organizing (15 CP)

Modul 5			Community Organizing
<b>Modulverantwortung:</b>			
<i>Prof. Dr. Jörg Martens, Prof. Dr. Julia Topp</i>			
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>4</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>	
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>189 h</i> <b>davon Präsenz</b> <i>99 h</i> <b>davon E-Learning</b> <i>90 h</i>	<b>Selbststudium:</b> <i>186 h</i>
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>	
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	Ausgehend von der These, dass Räume auf Soziales wirken, sind alltags-sprachliche Begriffe wie Sozialraum, Zeitraum und Zwischenraum entstanden. Das Modul befasst sich mit der Frage, was mit diesen (scheinbar) geklärten Begriffen gemeint ist und wie sie zur professionellen Gestaltung sozialer Beziehungen genutzt werden können. Dabei ist es essentiell, auch immer Fragen der organisationalen Gestaltung und ihrer Steuerung aufzuwerfen. Die Kenntnis spezifischer Organisations- und Personalarchitekturen sowie die Kompetenzen in der Organisationsplanung und Realisierung nehmen auch im sozialräumlichen Bezug an Bedeutung zu. In der Folge sind die Akteurinnen und Akteure im Sozial- und Gesundheitswesen gefordert, spezifische Service-Designs und ein Service-Engineering zur Modellierung und Projektierung adressatenorientierter Dienstleistungen zu entwickeln sowie ein strategisches Dienstleistungsmanagement zu entfalten. Darüber hinaus werden Fragen der Ressourcenausstattung und Ausgrenzungsprozesse im Kontext von unterschiedlichen Diversitätsdimensionen bearbeitet. Die Studierenden wenden sodann das neu erworbene Wissen auf ihre eigene Arbeitssituation an. Sie erstellen beteiligungsorientiert eine Sozialraumanalyse, der es nach Möglichkeit gelingen sollte, neue Netzwerk- bzw. Kooperationspartner im Quartier und Sozialraum zu identifizieren und einzubeziehen.		
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- lernen die Grundlagen des Organisationsaufbaus und der Organisationsstrukturen kennen und können diese anwenden.</li> <li>- verstehen den instrumentalen Organisationsbegriff als einen Organisations- und Handlungsrahmen, der eine arbeitsteilige Erfüllung der Arbeitsaufgaben regelt.</li> <li>- kennen die Prinzipien der Funktionsanalyse und -gestaltung zur Festlegung von vertikal und horizontal gegliederten Kompetenzen, Befugnissen und Verantwortlichkeiten.</li> <li>- verstehen Organisationen als soziale Systeme und kennen die Bedeutung und Auswirkung von Organisationskultur für die Existenz von Organisationen und ihren Rollenträgern,</li> </ul>		

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- können Spezifika von Organisationen des Not-for-Profit-Bereiches beschreiben.</li> <li>- lernen die Grundlagen des Personalmanagements für Organisationen.</li> <li>- erkennen Netzwerke in ihrer systemischen Ausgestaltung; können neue Netzwerke z.B. im Kontext von circles of support entwickeln.</li> <li>- können die Kompetenzen auf ihre eigene berufliche Praxis anwenden und dabei die Einbindung ihres eigenen Arbeitsplatzes bzw. der Organisation, für die sie arbeiten, und die sozialräumlichen Vernetzungen und Teilhabedimensionen ihrer Klienten und Klientinnen kooperativ mit diesen zusammen analysieren und darstellen und eine Stärken-/Schwächen- und Potenzial-Analyse vornehmen.</li> <li>- können Dienstleistungsprozesse analysieren und nach Wirksamkeit bewerten.</li> <li>- können Servicekonzepte nach dem Blueprinting-Verfahren visualisieren, Konzepte des Service-Engineerings, Service-Designs und des Social Franchisings anwenden.</li> <li>- können Wettbewerbsstrategien für Unternehmen der Sozialwirtschaft analysieren und entwickeln.</li> <li>- können mit unterschiedlichen Akteuren im Quartier und den Sozialräumen der Klienten und Klientinnen Kontakt aufbauen, sozial-anwaltschaftlich pflegen und halten.</li> <li>- können Prozesse und Strukturen sozialer Ausgrenzung analysieren sowie Maßnahmen zu ihrer Überwindung entwickeln, umsetzen und evaluieren.</li> <li>- können theoretische Ansätze und methodische Zugänge zu Diversität/Interkulturalität einordnen, entsprechende exemplarische Fragestellungen wissenschaftlich bearbeiten und auf verschiedene Handlungsfelder beziehen.</li> <li>- können den Recovery-Ansatz als Sozialraumgestaltungskonzept übersetzen und ihn hinsichtlich der daraus resultierenden Handlungsnotwendigkeiten ethisch hinterfragen und forschreiben.</li> </ul>
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aneignung organisationstheoretischer Grundlagen (Strategien, Instrumente und Methoden)</li> <li>- Methoden und Strategien der Funktionsanalyse und Funktionsgestaltung</li> <li>- Konstruktionen und Konfigurationen von Organisationen auf dem Hintergrund der Ziele und Rahmenbedingungen von Organisationen</li> <li>- Diagnoseinstrumente zu Merkmalen der Unternehmenskultur: Werteprinzipien, Normen/Gesetze, Einstellungsmuster, Rituale, Verkörperungen, Sprache, Symbole, Alltagspraktiken (Communities of Practice)</li> <li>- Organisationskultur und ihre Veränderung: Emergenz, Autopoiesis und Selbstreferenzialität in sozialen Organisationen</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Systematische Steuerung, Zielentwicklung und Prozessmanagement</li> <li>- Personalauswahl, -bindung und -entwicklung</li> <li>- Sozialstruktur-, Lebenslauf- und Ungleichheitsforschung (z.B. Bourdieu, Sinus-Milieu-Studie, statistische Kategorien zur Ungleichheitsher- und -darstellung)</li> <li>- Lebenssituation(en): Lebenslage und Lebenswelt, Einblick in Theorien und praktische Handlungsansätze in Einwanderungsgesellschaften (Assimilation, Integration, Inklusion, interkulturelle Öffnung)</li> <li>- Diversity-Dimensionen: Geschlecht, gesundheitliche Einschränkungen, sexuelle, religiöse Orientierung etc., theoretisch (z.B. Doing-Gender-Ansatz) und praktisch (Diversity Trainings)</li> <li>- Konzepte von Sozialraumanalyse und -organisation</li> <li>- Exploration von neuen Gestaltungsmöglichkeiten im Sozialraum</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesungen, Gruppenarbeiten, Blended Learning, kritische Lektüre, Vorlesung, Seminar-Diskussion, Übungen zur Fallbearbeitung
<b>Lernformen</b>	Die vermittelten Lehrinhalte werden in den Seminaren und Gruppenarbeiten vertieft. Es werden (gemischte) Lerngruppen zur Erstellung von Analysen und Konzepten gebildet. Die Inhaltsvermittlung wird über Blended Learning auf der Moodle-Plattform unterstützt.
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Aktive Teilnahme am Modul. Referat (15 Min.; benotet) oder Hausarbeit (benotet).
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Arendt, H. (2007): Vita activa oder Vom tätigen Leben. Piper.</p> <p>Beck, I.; Greving, H. (Hg.)(2012): Lebenslagen und Lebensbewältigung. Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik.</p> <p>Burr, Ch. et. al. (2012). Recovery in der Praxis: Voraussetzungen, Interventionen, Projekte. Psychiatrieverlag.</p> <p>Deinet, U. &amp; Vogelgesang, J. (2012). Methodenbuch Sozialraum. VS Verlag.</p> <p>Fleisch, H. (2008). Social Franchising ± Eine Methode zur systematischen Vervielfältigung gemeinnütziger Projekte. Bundesverband Deutscher Stiftungen.</p> <p>Fließ, S. (2001). Die Steuerung von Kundenintegrationsprozessen. Effizienz in Dienstleistungsunternehmen. Gabler-Verlag.</p> <p>Gairing, F. (2017). Organisationsentwicklung. Geschichte ± Konzepte ± Praxis. Kohlhammer Verlag</p> <p>Haller, S., (2012). Dienstleistungsmanagement. Wiesbaden: Springer Fachmedien.</p>

	<p>Kessl, F.; Plößer, M. (Hg.), (2011): Differenzierung, Normalisierung, Andersheit: Soziale Arbeit als Arbeit mit den Anderen.</p> <p>Kirschniok, A. (2010): Circles f Support. Eine empirische Netzwerkanalyse. VS Verlag.</p> <p>Kessl, F. (2010): Sozialraum. Eine Einführung. VS Verlag.</p> <p>Scheller, T. (2017). Auf dem Weg zur agilen Organisation. Verlag Frank Vahlen.</p> <p>Treibel, A. (2011): Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung und Gastarbeit.</p> <p>Schreyögg, G. (2008). Organisation: Grundlagen moderner Organisationsgestaltung. Gabler.</p> <p>Wendt, W.R. (2011). Sozialwirtschaftliche Leistungen: Versorgungsgestaltung und Produktivität.</p> <p>Zippert, T. (2013): Sozialräumliches Wahrnehmen im mehrdimensionalen Raum von Gesellschaft und Gemeinwesen, Gemeinde und Diakonie, in: Renate Zitt (u.a. Hg.), Wahrnehmen (Theologie und Soziale Wirklichkeit Bd. 2). Kohlhammer, S. 183-209.</p>
--	---

## Modul 6: Spezifische Gruppen in der Praxis (15 CP)

Modul 6	Spezifische Gruppen in der Praxis			
<b>Modulverantwortung:</b>				
<i>Prof. Dr. Michael Löhr, Prof. Dr. Rüdiger Noelle, Prof. Dr. Pascal Wabnitz</i>				
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>4 und 5</i>	<b>Modularart:</b> <i>Pflichtmodul</i>		
<b>Leistungspunkte:</b> <i>15 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>375 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit: 189 h</b> <b>davon Präsenz: 99 h</b> <b>davon E-Learning: 90 h</b> <b>Selbststudium: 186 h</b>		
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>		
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	<p>In diesem Modul werden die systemischen Zusammenhänge und Notwendigkeiten aufgearbeitet. Wissenschaftliche Konzepte in Systemtheorie, gesundheitspolitische Aspekte der sektorübergreifenden Versorgung und Interventionen in der Familientherapie stehen im Fokus dieses Moduls. Im Fokus stehen dabei (a) Kinder und Jugendliche (mit ihren Familien), (b) Erwachsene und (c) alte Menschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Psychische Störungen nehmen nicht nur bei Erwachsenen, sondern auch insbesondere bei Kindern und Jugendlichen kontinuierlich zu. Eine besondere Herausforderung stellen jedoch Familien dar, bei denen mehrere Mitglieder psychisch erkrankt sind. Häufig finden sich in diesen Familien zusätzlich zahlreiche soziale Problemkonstellationen, die einen multiprofessionellen Hilfe- und Behandlungsbedarf bedingen.</li> <li>b) Psychische Gesundheit im erwachsenen Alter entsteht durch verschiedene Bedingungsfaktoren. Die Förderung dieser Faktoren wird durch unterschiedliche sozioökonomische- und Verhaltensfaktoren beeinflusst. Neben den Erkenntnissen, wie psychische Gesundheit gefördert und erhalten werden kann, stehen die Wiederherstellung und Stützung von psychischer Gesundheit nach Verlust dieser im Fokus dieses Moduls. Hier werden spezifische Konzepte thematisiert, die individualisierte Therapie in der Gemeinde möglich macht.</li> <li>c) Erkranken Menschen im Alter an psychischen Erkrankungen, kommen zwei Phänomene bzw. Bereiche zusammen. Zum einen ist „das Alter“ eine Lebensphase, die jeden Menschen potenziell treffen kann und die in der Regel von den meisten Menschen sogar angestrebt wird. Dabei wird allerdings von einem positiven Bild des Alters ausgegangen. Werden negative Zuschreibungen mit diesem Begriff verbunden, kann er leicht zu Ablehnung oder Ängsten die eigene Person betreffend führen. Dabei finden sich diese Zuschreibungen nicht in einem neutralen Raum, sondern ergeben sich aus den gesellschaftlichen Mustern, in denen sie eingebettet</li> </ul>			

	<p>sind Konzepte zu gelingendem Alter werden in dem Modul zusammen mit Angeboten der psychiatrischen Pflege zusammengeführt.</p>
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden ...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- können den systemtheoretischen Ansatz auf das System „Familie“ anwenden.</li> <li>- können Versorgungs- und Behandlungssituationen von Familien mit einem oder mehreren psychisch erkrankten Mitgliedern erkennen.</li> <li>- können Präventions- und Behandlungsketten (interinstitutionell und interdisziplinär) entwickeln und definieren</li> <li>- können mögliche Vernetzungs-, Steuerungs- und Kommunikationsstrukturen im Kontext der Versorgung von Kindern, Jugendlichen und Familien erkennen, definieren und entwickeln.</li> <li>- können ausgewählte wissenschaftliche Evaluationsmöglichkeiten benennen und einsetzen</li> <li>- die Beratungsangebote im Gesamtsystem in einen systemischen Kontext bringen.</li> <li>- können Prädiktoren psychischer Gesundheit bei Erwachsenen benennen und weitere Faktoren identifizieren, die ebenfalls Einfluss auf die psychische Gesundheit haben.</li> <li>- können Konzepte und Therapierahmen zur Förderung psychischer Gesundheit im Kontext von CMH diskutieren, Leistungsanbieter benennen, die Angebote bewerten und die Angebotsstruktur auf den Einzelfall anpassen.</li> <li>- sind in der Lage, die Phänomene „Alter(n)“ und „psychische Erkrankung“ zu differenzieren.</li> <li>- können die Situation von Betroffenen und deren Angehörigen mit anerkannten Verfahren evaluieren und hierauf Unterstützungs vorschläge aufbauen.</li> <li>- können Betroffene und Familien daraufhin mit Anbietern in der Region in Kontakt bringen und über Beratung die familialen Gesundheitsverhaltensmuster stärken.</li> </ul>
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktuelle Versorgungssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien Gesundheitsberichterstattung des Bundes</li> <li>- Herausforderung in der sektorübergreifenden Versorgung Vernetzung unterschiedlicher Leistungserbringer im Kontext unterschiedlicher Sozialgesetzbücher.</li> <li>- Differente berufskulturelle Herausforderungen Bedarfsanalyse in Familiensystemen</li> <li>- Neue Projekte im Kontext von Familientherapien Funktionsmodell psychischer Gesundheit</li> <li>- Skalen zur Messung psychischer Gesundheit, insbesondere zur Zufriedenheitsmessung bei Demenzerkrankten</li> <li>- Need adapted treatment</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- User Involvement</li> <li>- Home Treatment</li> <li>- Funktionsmodelle zu Alter und psychischer Gesundheit</li> <li>- Evaluation von Pflegekonzepten zum Alter in der Psychiatrie, der Altenhilfe und im familialen Umfeld</li> </ul>
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Vorlesungen, Gruppenarbeiten, Blended Learning, Seminar, Diskussion
<b>Lernformen</b>	Die vermittelten Lehrinhalte werden in den Seminaren und Gruppenarbeiten vertieft. Auch werden die Inhalte über Blended Learning auf der Moodle Plattform unterstützt.
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Aktive Teilnahme am Modul. Hausarbeit (benotet) zu einem der Themenkomplexe.
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Berger, M. (2014) Psychische Erkrankungen: Klinik und Therapie. Urban &amp; Fischer</p> <p>Ciechanowski, P., Wagner, E., Schmaling, K., Schwartz, S., Williams, B., Dehrr, P. &amp; LoGerfo, J. (2004). Community-integrated home-based depression treatment in older adults: a randomized controlled trial. <i>Jama</i>, 291(13), 1569-1577.</p> <p>Glover, G., Arts, G., &amp; Babu, K. S. (2006). Crisis resolution/home treatment teams and psychiatric admission rates in England. <i>The British Journal of Psychiatry</i>, 189(5), 441-445.</p> <p>Harvey, P. D., Howanitz, E., Parrella, M., White, L., Davidson, M., Mohs, R. C. &amp; Davis, K. L. (2014). Symptoms, cognitive functioning, and adaptive skills in geriatric patients with lifelong schizophrenia: a comparison across treatment sites.</p> <p>Priebe, S. (2006). Integrierte Versorgung. Perspektiven für die Psychiatrie und Psychotherapie.</p> <p>Ravens-Sieberer, U., Wille, N., Erhart, M., Bettge, S., Wittchen, H.-U., Rotenberger, A., Herpertz-Dahlmann, B., Resch, F., Hölling, H., Bulinger, M., Barkmann, C., Schulte-Markwort, M., Döpfner, M. (2008). Prevalence of mental health problems among children and adolescents in Germany: results of the BELLA study within the National Health Interview and Examination Survey. In: <i>Child Adolesc Psychiatry</i> 17(Suppl 1), 22-33.</p> <p>Stadelmann, S., Perren, S., Kölch, M., Groeben, M. &amp; Schmid, M. (2010). Psychisch kranke und unbelastete Eltern. Elterliche Stressbelastung und psychische Symptomatik der Kinder. <i>Kindheit und Entwicklung</i> 19, 72-81.</p>

	<p>Wiegand-Grefe, S., Mattejat, F. &amp; Lenz, A. (2011). Kinder mit psychisch kranken Eltern. Klinik und Forschung. Vandenhoeck &amp; Ruprecht.</p> <p>Wiegand-Grefe, S., Halverscheid, S. &amp; Plass, A. (2011). Kinder und ihre psychisch kranken Eltern: Familienorientierte Prävention - Der CHIMPs- Beratungsansatz. Hogrefe.</p> <p>Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen (2005) Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen. Gutachten für das BMFSF. Juventa Verlag.</p> <p>Zinkler, M. (2006). Psychiatrische Fachpflege und gemeindepsychiatrische Versorgung am Beispiel London. Wiener Medizinische Wochenschrift, 156(3-4), 118-121.</p>
--	--

## Modul 7: Forschungswerkstatt (10 CP)

Modul 7	Forschungswerkstatt			
<b>Modulverantwortung:</b>				
<i>Prof. Dr. Hermann Steffen</i>				
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i>	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>5</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i>		
<b>Leistungspunkte:</b> <i>10 CP</i>	<b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>250 Stunden</i>	<b>Kontaktzeit:</b> <i>125 h</i> <b>davon Präsenz:</b> <i>54 h</i> <b>davon E-Learning:</b> <i>71 h</i>		
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>keine</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>		
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	Die Studierenden werden in diesem Modul angeleitet, selbstständig eine Forschungsfrage zu entwickeln, die passende Forschungsmethode auszuwählen und ihre Planung zu verschriftlichen.			
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- können eine Forschungsfrage aus ihrer beruflichen Praxis oder der Theorie formulieren und in der Diskussion verständlich begründen</li> <li>- können ein passendes Forschungsdesign auswählen und prospektiv detailliert planen</li> <li>- können ihr Forschungsvorhaben wahlweise als qualitative oder quantitative empirische Erhebung bzw. als systematischen Litteraturenreview durchführen</li> <li>- können die Ergebnisse (statistisch) auswerten und überzeugend präsentieren</li> </ul>			
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Formulierung und Verteidigung einer relevanten Forschungsfrage als Diskussionsprozess</li> <li>- Planung eines Forschungsvorhabens in Gruppen (quantitative Fragebogenerhebung, qualitative Interviews, theoretische Arbeit in Form eines systematischen Reviews)</li> <li>- Begleitete Durchführung des Forschungsvorhabens im Rahmen der Masterarbeit</li> <li>- Angepasste statistische bzw. qualitative Auswertungsmethoden</li> <li>- Präsentation von Forschungsergebnissen in Form von Vorträgen, wissenschaftlichen Postern und als Forschungsbericht.</li> </ul>			

<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Seminar, Gruppenarbeit, Blended Learning, Diskussion
<b>Lernformen</b>	Präsenzveranstaltungen, Selbstlernphasen (z. B. schriftliche Studienmaterialien, Mentoring / E-Learning, Internetrecherchen), studienbegleitende Projekte, Lernberatung/Lernbegleitung, Erstellung eines systematischen Reviews (in Gruppen)
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Aktive Teilnahme. Am Ende des Moduls liegt ein Forschungsproposal vor, das alle relevanten Merkmale eines guten Forschungsvorhabens beinhaltet.
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Bengel, J. &amp; Koch, U. (Hrsg, 2000). Grundlagen der Rehabilitationswissenschaften: Themen, Strategien und Methoden der Rehabilitationsforschung. Springer.</p> <p>Bortz, J. &amp; Döring N. (2009). Forschungsmethoden und Evaluation: für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer- Medizin-Verlag .</p> <p>Bortz, J. &amp; Schuster, C. (2010). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer.</p> <p>Flick, U. , von Kardorff, E. &amp; Keupp, H. (1995). Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Beltz.</p> <p>Gaus, W. &amp; Muche, R. (2014). Medizinische Statistik. Angewandte Biometrie für Ärzte und Gesundheitsberufe. Schattauer.</p> <p>Mayring, P. (2008). Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Beltz.</p> <p>Strauss, A. L. &amp; Corbin, J.M. (1996). Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Beltz, Psychologie Verlags Union.</p>

## Modul 8: Masterthesis und Kolloquium (20 CP)

Modul 8	Masterthesis und Kolloquium	
<b>Modulverantwortung:</b> <i>Prof. Dr. Hermann-Thomas Steffen u.a.</i>		
<b>Qualifikationsstufe:</b> <i>Master</i> <b>Leistungspunkte:</b> <i>20 CP</i> (davon 15 CP für die Masterthesis; 5 CP für das Master-Kolloquium)	<b>Studienhalbjahr:</b> <i>6 oder studienbegleitend</i> <b>Arbeitsbelastung gesamt:</b> <i>500 Stunden</i>	<b>Modulart:</b> <i>Pflichtmodul</i> <b>Kontaktzeit:</b> <i>nach Bedarf</i> <b>davon Präsenz:</b> <i>nach Bedarf</i> <b>davon E-Learning:</b> <i>nach Bedarf</i> <b>Selbststudium:</b> <i>500 h</i>
<b>Dauer und Häufigkeit des Moduls:</b> <i>Laufend / jährlich</i>	<b>Teilnahmevoraussetzungen:</b> <i>Bei der Durchführung des Abschlusskolloquiums müssen alle Module erfolgreich abgeschlossen sein.</i>	<b>Sprache:</b> <i>deutsch</i>
<b>Kurzbeschreibung des Moduls</b>	Masterarbeit und Kolloquium	
<b>Qualifikationsziele / Kompetenzen</b>	<p>Die Masterarbeit und das Kolloquium zur Masterthesis sollen zeigen, dass die Studierenden in der Lage sind,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- ein Problem aus dem Bereich Community Mental Health mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten und dabei weiterführende Ideen und Problemlösungen zu entwickeln. Ziel ist dabei die Bereicherung des Fachdiskurses der Disziplin durch einen weiterführenden wissenschaftlichen Beitrag, der eigene inhaltliche Akzente setzt.</li> <li>- Besonderheiten, Grenzen, Terminologien und Fachmeinungen zum gewählten Forschungsthema angemessen zu definieren und zu interpretieren.</li> <li>- sich mit Fachvertretern/-innen auf einem wissenschaftlichen Niveau auszutauschen.</li> </ul>	
<b>Inhalte des Moduls (beispielhaft)</b>	<p>Die Masterarbeit (Masterthesis) stellt eine schriftliche Forschungsarbeit dar. In der dem Verfassen der Masterarbeit vorausgehenden Forschungswerkstatt (Modul 6) wird die Arbeit in einem wissenschaftlichen Diskurs kontextuiert und zur wissenschaftlichen Argumentation herausgefordert.</p> <p>In dem Studium abschließenden Kolloquium stellen die Studierenden die Ausgangshypothese bzw. die wissenschaftliche Fragestellung ihrer Arbeit vor, erläutern ihre Vorgehensweise, stellen die wesentlichen Schritte der Bearbeitung und die Ergebnisse dar und stellen sich der kritischen Auseinandersetzung mit den Prüfenden.</p> <p>Dabei können z. B. Themenwahl, Forschungsansatz und Methodik hinterfragt und die Studierenden zur wissenschaftlichen Argumentation herausgefordert werden.</p>	
<b>Art der Lehrveranstaltung(en)</b>	Eigenarbeit der Studierenden	

<b>Lernformen</b>	Individuelle Betreuung in Ergänzung zur Forschungswerkstatt; Kolloquium
<b>Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS-Leistungspunkten (CP)</b>	Schriftliche Arbeit und Kolloquium (30 Min.)
<b>Verwendbarkeit des Moduls</b>	Master Community Mental Health
<b>(Grundlagen-) Literatur</b>	<p>Kornmeier, M. (2011). Wissenschaftlich schreiben leicht gemacht: für Bachelor, Master und Dissertation. Haupt.</p> <p>Karmasin, M. &amp; Ribing, R. (2012). Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten: ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen. facultas.wuv,</p> <p>Theisen, M. R. (2013). Wissenschaftliches Arbeiten: erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeit. Vahlen.</p>